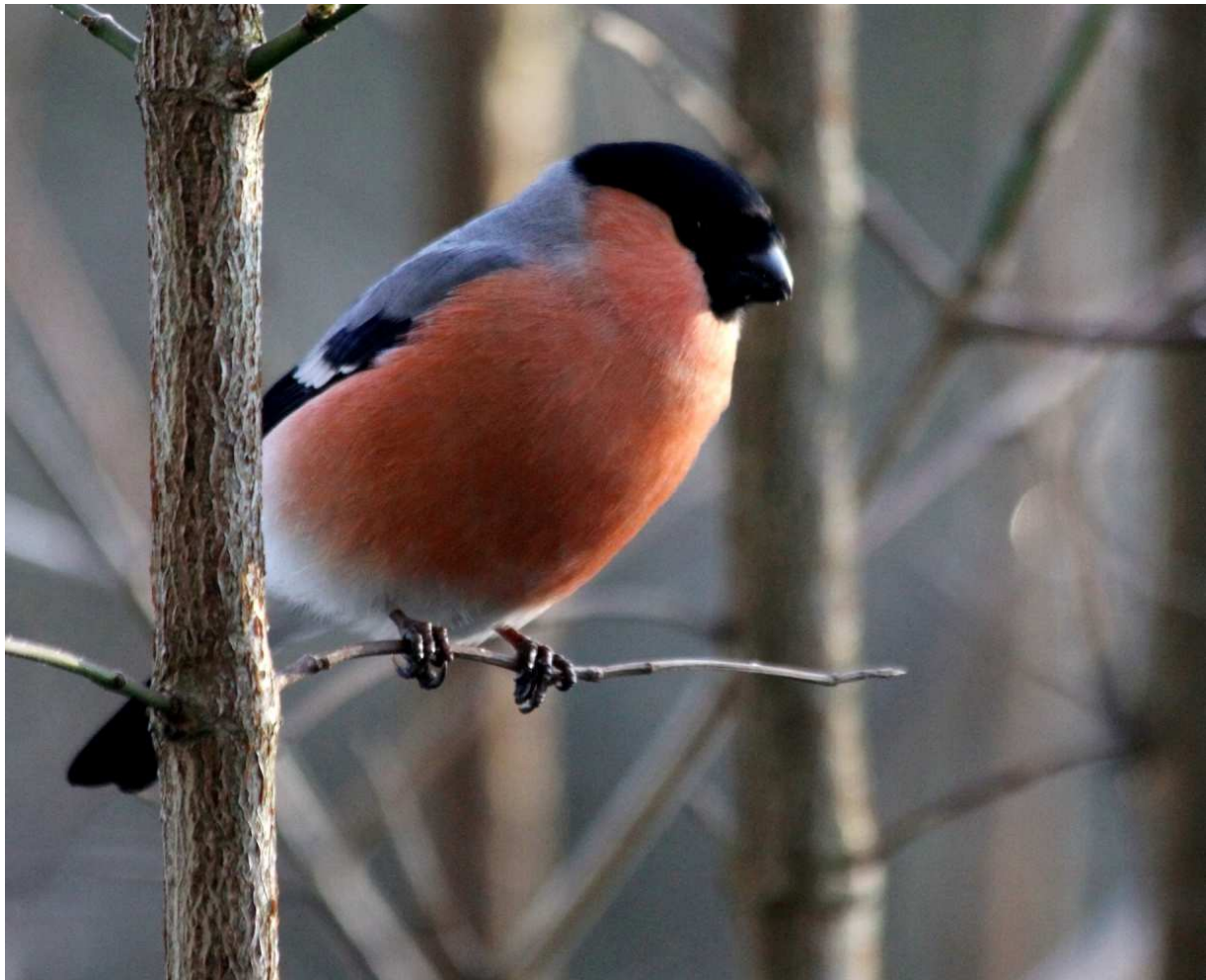


Vogel des Monats Februar: Der Gimpel

Er ist so groß wie ein Sperling, zählt wie der Stieglitz und Kernbeißer zur Familie der Finken und ist recht auffällig gefärbt: der Gimpel, mit lateinischem Namen *Pyrrhula pyrrhula*. Im Volksmund wird er auch Dompfaff genannt. Dies bezieht sich auf die Färbung des Männchens mit seiner schwarzen Kappe und die rote, wie ein „Umhang“ wirkende Vorderseite. Der Rücken ist grau und in den schwarzen Flügeln fällt eine weiße Binde auf. Auch der kegelförmige fast schwarze Schnabel ist ein Kennzeichen des Gimpels. Beim Weibchen ist die Vorderseite bräunlich gezeichnet.



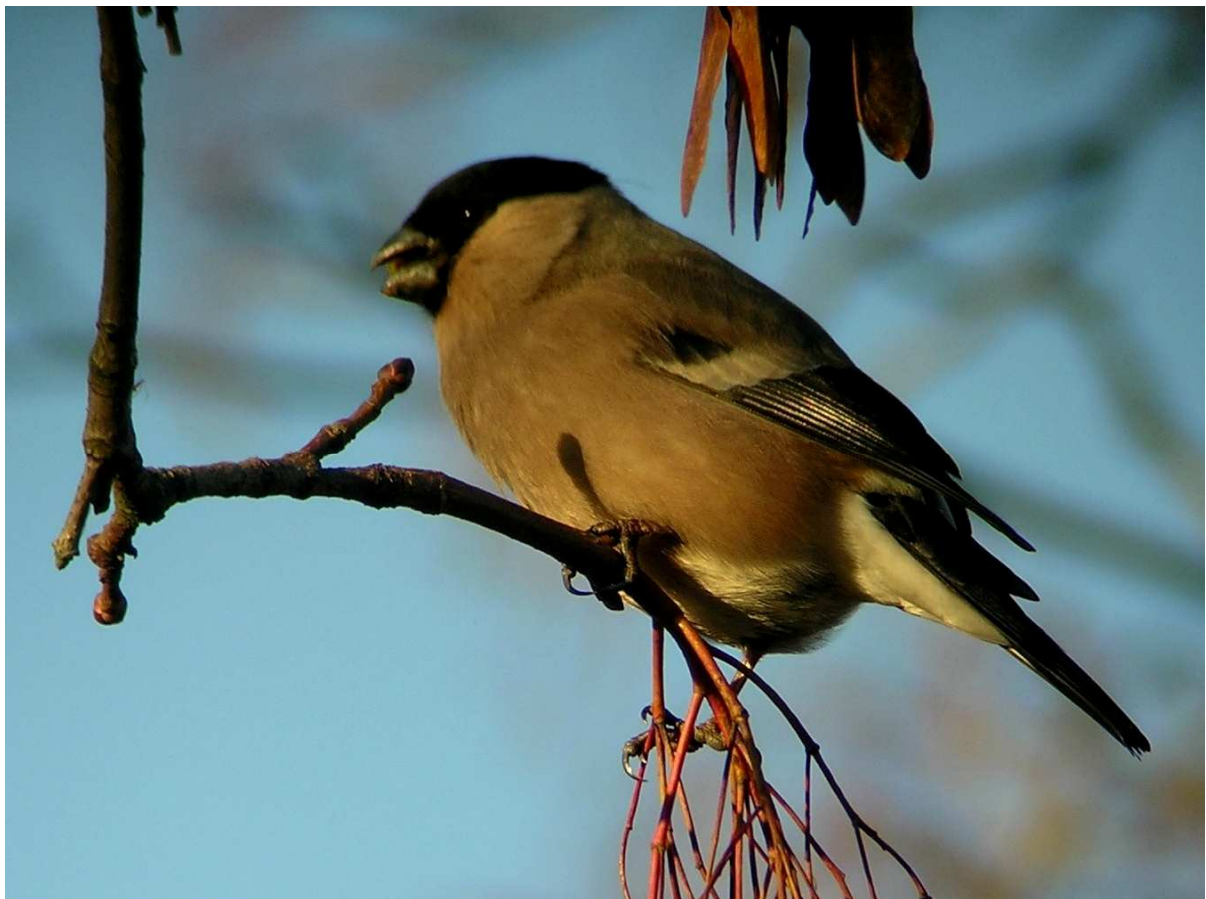
Der männliche Gimpel *Pyrrhula pyrrhula* ist unverkennbar gefärbt.

Foto: P. Erlemann, 10.2.2013

Der Gimpel besiedelt bevorzugt Waldränder, lichte Mischwälder und Schonungen mit Nadelgehölzen, aber auch Parks und Gartenanlagen. In Obertshausen finden wir den hübschen Vogel an nur wenigen Stellen. So im Naturschutzgebiet Hochbruch von Hausen und im Wald um den Hausener Friedhof. Hier ist er vorwiegend an Stellen mit noch jungen Fichten zu beobachten. Sein Bestand liegt vermutlich deutlich unter 10 Paaren.

Die Vögel sind trotz ihrer bunten Färbung besonders in der Brutzeit recht unauffällig. Die Männchen haben keinen so lauten und prägnanten Gesang wie die meisten Vogelarten, sie plaudern leise vor sich hin. Zumeist ist nur ein weicher flötender Ruf zu hören, der in der Tonlage abfällt und melancholisch wie „diüü“ klingt. Im Winter ist der Gimpel weniger scheu und kommt auch an Fütterstellen in Gärten. In strengen Wintern wandern die Vögel aus den Höhenlagen in die Täler und manchmal invasionsartig aus dem Osten nach Mitteleuropa. Diese Gimpel haben einen besonderen Ruf, der an den Ton einer Kindertrompete erinnert und den Vögeln daher den Namen „Trötergimpel“ eingebracht hat.

Der Gimpel ist überwiegend Vegetarier. Im Frühjahr bevorzugt er die Knospen von Obstgehölzen, was ihn bei so manchem Gärtner unbeliebt macht. Im Sommer werden auch Beeren, aber besonders kleinere Samen von Stauden und Kräutern verzehrt.



Das Weibchen ist insgesamt weniger auffällig gefärbt.

Foto: P. Erlemann, 15.1.2005

In der Brutzeit von April bis Juli werden zwei Bruten aufgezogen. Das Nest wird aus kleinen Zweigen, Wurzeln und Flechten in Sträucher und kleine Bäume gebaut. Das Gelege besteht aus 4 bis 5 Eiern und wird nur vom Weibchen bebrütet. In dieser Zeit wird es vom Männchen mit Nahrung versorgt. Nach 14 Tagen schlüpfen die Jungen, die nun gut zwei Wochen im Nest von beiden Eltern gefüttert werden. Nach dem Ausfliegen bleibt die Familie noch einige Tage beisammen, bevor sich die zweite Brut anschließt.